Basel, den 14. Juni 1941 — 41. Jahrgang - No. 24

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt: Die Beimischung von Kartoffeln zum Brot. — Wem gehören die Nahrungsmittel? — Der Label-Gedanke, ein neuer Weg der Sozialpolitik. — V.S.K.-Besuch beim L.V.Z. — Versorgung und Rationierung. — Die Mobilisation des Schweizerbodens. — Nationalrat G. Meier. — Verschiedene Tagesfragen. — Kurze Nachrichten. — 1291—1941. Erfolgreiches Werben. Wie berechnet man den Umsatz. — Frühjahrskonferenzen der Kreise I, IIIa und IIIb. — Verbotene Vermittlung von Haus- und Arzneimitteln. — Der K.F.S. im Jahre 1940. — Aus unserer Bewegung. — Tagesordnung der Delegiertenversammlung des V.S.K. — Eingelaufene Schriften. — Verwaltungskommission. — Genossenschaftliches Seminar. — Arbeitsmarkt.

Die Beimischung von Kartoffeln zum Brot.

Das Brot gehört zu jenen Nahrungsmitteln, für deren qualitativ gute und preiswerte Vermittlung die Konsumgenossenschaften sich von jeher besonders Mühe gegeben haben. In Zeiten der Teuerung und des Mangels wird das Brot, dessen Absatz in den letzten Friedensjahren allgemein auffallend zurückging, immer mehr zur eigentlichen Grundlage der Ernährung. Die Entwicklung der Brotumsätze in den Bäckereien in den letzten Monaten zeigt auch, dass heute eine Konsumverlagerung auf das Brot stattfindet. Dieses ist eben immer noch das verhältnismässig billigste Nahrungsmittel; sein Nährwert ist nicht durch alle möglichen Ersatzstoffe geschwächt, sondern hat an Kraft und Geschmack zugenommen — eine Tatsache, die auch nicht durch die für den Herbst dieses Jahres in Aussicht gestellte Beimischung von Kartoffeln zum Brot in ihrer Bedeutung gemindert zu werden braucht. Die Kartoffelbeimischung wird zur Streckung der Getreidevorräte notwendig sein.

Für die praktische Durchführung der Beimischung bestehen jedoch noch eine ganze Reihe organisatorischer, kalkulatorischer, preispolitischer Schwierigkeiten. Es war deshalb sehr verdienstvoll, dass der Verein Schweiz. Konsumbäckermeister seine Mitglieder und eine weitere Anzahl kompetenter Fachleute zu einer Tagung nach Zürich zur Orientierung und Aussprache über das weitschichtige Problem zusammenberief. Dieser Einladung wurde sehr zahlreich Folge geleistet. Der Präsident des Vereins, Herr Staude, Konsumbäckermeister in Schaffhausen, konnte ausser den vielen Kollegen und dem Hauptreferenten Herrn Dr. Pritzker, Chef des Laboratoriums des V.S.K., u. a. Mitglieder der eidgenössischen Kartoffelbrotkommission, so die Herren Dr. Wagner, Präsident dieser Kommission, Dr. Ziegler, Dr. Wehrli und Behringer, der als Vertreter der Privatbäckerschaft der Kommission angehört, ausserdem vom V.S.K. Herrn Maire, Präsident der Verwaltungskommission des V.S.K., und Herrn Degen, Verwalter der Niederlassung Wülflingen, und von der Mühle deren Vertreter, Herrn Junker, willkommen heissen. Leider war es den Herren Dr. Wahlen und Direktor Laesser vom Getreideamt, die ebenfalls erwartet waren, wegen persönlicher sonstiger Beanspruchung nicht möglich, an der Versammlung teilzunehmen.

Ausgangspunkt der sehr intensiven, aufschlussreichen Aussprache war ein interessantes Referat von Herrn Dr. Pritzker. Seinen Ausführungen seien folgende Feststellungen entnommen:

Die Frage der Kartoffelbeimischung wurde vom Referenten schon im Herbst 1940 geprüft. Es folgten Grossversuche in der Bäckerei des A.C.V. beider Basel. Bei 10 % Kartoffelzusatz ergab sich eine wesentliche Verbesserung der Brotqualität. Das Brot blieb länger frisch. Altbackenwerden des Brotes war selbst nach mehreren Tagen nicht wahrnehmbar. Die nahezu gleichen Feststellungen wurden auch mit 15 % und 20 % Kartoffelzusatz gemacht. Vorteilhaft für die Technik der Beimischung wirkt sich die Verwendung von ungeschälten Kartoffeln aus. Diese müssen jedoch geschwellt werden. Versuche mit rohen Kartoffeln zeitigten ungünstige Resultate. Es gab keine guten Teige.

Wertvolle Vorarbeit für die Lösung der mannigfachen mit der Kartoffelbeimischung zusammenhängenden Probleme leistet die eidgenössische Kartoffelbrotkommission, die im März 1941 auf Veranlassung von Herrn Dir. Schwarz eingesetzt wurde und unter der Leitung von Herrn Dr. Wagner steht. Diese Kommission beantragte dem Kriegsernährungsamt, bei der Einführung des Kartoffelbrotes den Kartoffelzusatz auf 30 % festzulegen.

Anhand von konkreten Ausrechnungen gibt der Referent einige Grundlagen zur Berechnung der Brotausbeute und zur Kalkulation des Kartoffelbrotes. Das Resultat dieser Untersuchungen ist u. a., dass bei Beimischung von 30 % Kartoffeln, selbst bei Erhöhung des Wassergehaltes des Brotes um 2 % über das gesetzlich festgelegte Maximum hinaus, ein sehr fühlbauer Verlust — ohne Inrechnungsstellung des Arbeitsaufwandes und der maschinellen Kosten — von Fr. 6.— pro 100 kg Brot ent-

steht. Von grossem Einfluss auf den Brotpreis wird naturgemäss der Kartoffelpreis im Herbst sein. Wenn der Laie befürchten sollte, dass es dem Bäcker einfallen könnte, mehr als 30 % Kartoffeln beizumischen, so besteht hierfür keine Gefahr. Heute ist die Trockensubstanz der Kartoffel doppelt so teuer als diejenige des Mehls. Der Referent hat das Experiment auch mit 50 % Kartoffelzusatz gemacht; während er bei 30 % auf einen Verlust von Fr. 6.— kam, erhöhte sich dieser bei 50 % auf Fr. 13.50. Der Brotpreis (95 kg Brot) müsste um 14 Cts. pro kg erhöht werden. Der Kartoffelmehlzusatz erscheint — wenn es bei den derzeitigen hohen Preisen für Kartoffelmehl und dem Mangel an Wärme (Kohlen, Elektrizität)

Aufmerksam folgten Gäste und Mitglieder des Konsumbäckermeister-Vereins den Ausführungen der Referenten und Votanten.

Wandreihe von rechts nach links die Herren: Zentralverwalter Zulauf; Maire, Präsident der Verwaltungskommission des V.S.K.: Degen, Vertreter des V.S.K.; Dr. Wagner, Präsident der Kartoffelbrotkommission; Behringer, Mitglied dieser Kommission; (links von diesem) Junker, Vertreter der M.S.K.

Im Vordergrund Mitte: Verwalter Meister, Olten.

bleiben sollte — nicht realisierbar. Der Referent ist der Ueberzeugung, dass die Kartoffelbeimischung auch in den kommenden Friedenszeiten bleibt. Die frische Kartoffel erweist sich infolge ihres Vitamin C-Gehaltes und wegen der leichten Verkleisterung ihrer Stärke, ferner wegen gewisser Eigenschaften der Kartoffeleiweisstoffe als ein vorzügliches, natürliches Backhilfsmittel. Herr Dr. Pritzker schloss mit einigen ergänzenden Ausführungen über Massnahmen zur Verhinderung von fadenziehendem Brot und das immer schwieriger werdende Problem der Herstellung von Patisserie. Das Kartoffelbrot scheint hinsichtlich Brotkrankheit widerstandsfähiger zu sein als das reine Weizenbrot. Es könnte die Frage erwogen werden, ob nicht von irgendeiner Zentralstelle das Einsäuern der Kartoffeln für Nahrungsmittelzwecke vorgenommen werden könnte.

Es folgte eine ebenso anregungsreiche wie lebhafte Aussprache, an der sich Bäckereileiter, Mitglieder von Verwaltungen sowie der eidgenössischen Kartoffelbrotkommission mit praktischen Ratschlägen, Warnungen und Ermahnungen aller Art beteiligten.

Herr Pfister, Bäckermeister des L.V.Z., der als Vertreter der täglichen Praxis der Kartoffelbrotkommission angehört, berichtete über in seinem Betrieb durchgeführte praktische Versuche. Er ist der Ansicht, dass durch eine Doppeltriebgährung die Brotkrankheit restlos verschwindet.

Dr. Wagner, Präsident der Kartoffelbrotkommission, machte die interessante Mitteilung, dass sich unter der Leitung von Privatdozent Dr. Zeller, dem vor allem wertvolle Vitaminforschungen zu verdanken sind, zurzeit 10 Studenten und 2 Privatdozenten einem praktischen Versuch am eigenen Körper unterziehen, um die Einwirkung des Kartoffelbrotes auf die Verdauung zu prüfen. — Der Votant appellierte an die Mitarbeit der Bäcker, die die Aufgabe der Kommission sehr erleichtern können. Dem Problem der gesunden Volksernährung wird auch in diesem Zusammenhange alle Aufmerksamkeit geschenkt.

Als Vertreter der Vereinigung der Konsumbäckereien ergriff deren Präsident, Herr Zulauf, das Wort. Er dankte Herrn Dr. Pritzker für seine Mitarbeit. Aus den Versuchen im A.C.V. beider Basel ergibt sich, dass zur Beimischung nur die gedämpfte, ungeschälte Kartoffel verwendet werden soll. Nicht ganz überzeugt ist der Votant, dass die Beimischung sich auch in der Friedenszeit fortsetzen wird. Vom März ab sollte man angesichts der verminderten Qualität der Kartoffel keine Beimischung mehr vornehmen.

Herr Tschamber, A.C.V.-Bäckerei Basel, teilt das Resultat der Versuche in Basel in technischer Hinsicht mit. Die Haltbarkeitsprobe ergab, dass das Kartoffelbrot besser hält als das gewöhnliche Brot. Über 20 % Beimischung sollte man jedoch aus Gründen des Geschmacks nicht geben. Betreffend die Verhütung der Brotkrankheit unterstützt der Votant die Ausführungen von Herrn Pfister.

Dr. Ziegler, Mitglied der Kartoffelbrotkommission sichert zu, dass eine rechtzeitige Orientierung an die Bäcker über die praktische Durchführung der Beimischung erfolgen wird. Da die Kartoffel — wie die Forschungen ergaben — ein bedeutender Vitamin C-Träger ist, ist sowohl bei der maschinellen Herrichtung wie bei der Verarbeitung der Kartoffel von Hand darauf zu achten, dass das Vitamin C in der Kartoffel nicht durch die Berührung mit Eisen, Kupfer, durch zu starken Luftzutritt usw. gemindert wird. Es entstehen da für die Maschinenindustrie und die chemische Forschung ausserordentlich wichtige Aufgaben.

Auch durch die Lagerung der Kartoffel entstehen Nährwertverluste. Aus diesem Grunde sollte man der Herstellung von Kartoffelmehl doch alle Aufmerksamkeit schenken. Der Umsatzrückgang wird verschiedene Industrien veranlassen, nach neuen Arbeitsgebieten zu suchen, was automatisch zu einer bestimmt bedeutenden Senkung der jetzt noch grossen Herstellungskosten für Kartoffelmehl beitragen wird.

Herr Behringer, Vertreter der privaten Bäcker in der Kartoffelbrotkommission, gab dem Wunsche Ausdruck, dass zwischen dem Verein der Konsumbäckermeister und dem Bäckermeisterverband eine vermehrte Fühlungnahme stattfinden sollte, was auch der Präsident des Bäckermeisterverbandes begrüssen würde. Der Vorsitzende weist daraufhin, dass die Konsumbäcker schon im Jahre 1939 diesen Wunsch äusserten. Sie halten ihr Angebot auch heute noch aufrecht.

Herr Maire, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., betonte zu Beginn der Nachmittagssitzung, dass die Verwaltungskommission des V. S. K. die Gründung des Vereins der schweiz. Konsumbäckermeister begrüsst hat, besonders im Hinblick auf die dadurch gesteigerten Möglichkeiten der stetigen Förderung der beruflichen Fortbildung. In Anbetracht der heutigen Zeitumstände, die für alle Schichten unseres Volkes, für die gesamte Wirtschaft, grosse Opfer verlangen und in denen man nichts unterlassen darf, was der wirtschaftlichen Erhaltung unseres Landes dient, dürfen wir nicht davor zurückschrecken, Risiken und Spesen zu übernehmen, die im Wandel der kommenden Jahre u. U. nicht voll gedeckt werden. Wenn durch eine Zusammenarbeit von Konsumbäckern und Privatbäckern gewisse technische Fragen besser gelöst werden können, so ist eine solche Verständigung bestimmt prüfenswert. Wenn jedoch Fragen der Preispolitik, der Rückvergütung und ähnliche grundsätzliche Probleme zur Diskussion stehen, wird auch der V. S. K. in Vertretung der Interessen der Gesamtbewegung, d. h. der Konsumentenschaft, beizuziehen sein.

Herr Gaschen von der Bäckerei des A. C. V. beider Basel teilte das Resultat der Versuche der A. C. V.-Bäckerei in kalkulatorischer Hinsicht mit. Bei einer 30prozentigen Beimischung wird der A. C. V. 6000—7000 kg Kartoffeln pro Tag verarbeiten müssen. Dies wird die Anstellung von weiteren zwei männlichen und zwei weiblichen Arbeitskräften nötig machen.

Herr Vogt, Leiter der Konsumbäckerei in Winterthur, setzte sich für eine möglichst rationelle Durchführung der Kartoffelbeimischung ein. Wünschbar wäre die preisliche Angleichung der Trockensubstanz der Kartoffeln an das Mehl, was einen Kartoffelpreis von etwa Fr. 12.— zur Voraussetzung hat. Mit Nachdruck bittet der Votant um möglichst baldige Orientierung seitens der massgebenden Behörden, damit die notwendigen maschinellen Einrichtungen vorgenommen werden können. Erfreulich ist da die voraussichtliche Regelung in Winterthur, wo der V. O. L. G. die ihm zur Verfügung stehenden Einrichtungen zum Dämpfen der Kartoffeln für sämtliche Bäckereien auf dem Platze verwenden kann, was zu einer wesentlichen Kostenersparnis führt. Zur Erhaltung der Nährwerte wäre es erwünscht, dass die Kartoffeln schon im Herbst verarbeitet werden könnten.

Auch Verwalter Hausammann von Schaffhausen fand, dass man der Kartoffelmehl-Herstellung alle Beachtung zu schenken habe, zumal es volkswirtschaftlich wohl nicht von Nutzen sei, wenn soviele Einzelanlagen für die Kartoffelbeimischung hergestellt werden müssen.

Herr Junker, Vertreter der M. S. K., gab die Ergebnisse der Untersuchungen der M. S. K. bekannt. Sie stimmen mit denen des A. C. V. beider Basel überein. Der Votant hält auch dafür, dass die billige Herstellung von Kartoffelmehl die beste Lösung darstellen würde, zumal die notwendige Mehlmischung schon in der Mühle vorgenommen werden könnte. Während der A. C. V. die Verteuerung beim vorgeschlagenen System der Beimischung auf etwa Fr. 2.— berechnet und man in Winterthur — wohl wegen der Verarbeitung bedeutend geringerer Mengen an Kartoffeln auf Fr. 5.— kam — errechnet die M. S. K. die Verteuerung auf Fr. 1.20.

Verwalter Sigg aus Uzwil setzte sich ebenfalls energisch für die Kartoffelmehl-Beimischung ein und sieht in der Errichtung entsprechender Anlagen eine gemeinsame Aufgabe der schweizerischen Konsumgenossenschaften.

Offensichtlich war — das zeigte die lebhafte Unterstützung — der Gedanke der Kartoffelmehlbeimischung in der Versammlung durchgedrungen. Doch Herr Dr. Wagner musste auf Grund seiner Kenntnisse vom wahren Sachverhalt vor allzugrossem Optimismus warnen. Kohle und elektrischer Strom stehen voraussichtlich nicht in den nötigen Mengen zur Verfügung. Es gilt deshalb, sich über die vorhandenen Möglichkeiten vorher ganz gründlich zu erkundigen.

Dr. Wagner war auch in der Lage, einige Angaben über die beabsichtigte Regelung der Beimischung zu machen:

Der Kartoffelpreis soll dieses Jahr im Prinzip nicht höher sein als letztes Jahr. Für die Bäckereien ist mit einem Preis von Fr. 16.— zu rechnen. Mit der Beimischung der Kartoffel zum Brot soll begonnen werden, wenn die Grossernte von Kartoffeln einsetzt, d. h. etwa am 15. September. Mit einer 30prozentigen Beimischung (70 kg Mehl und 30 kg Kartoffeln) hofft man 8 % Mehl zu ersparen. Während der Sommerszeit soll die Beimischung unterbleiben. Sehr viel wird von der weiteren Entwicklung des Wetters abhängen.

Zentralverwalter Zulauf bittet noch einmal um möglichst baldige Abklärung der Frage betr. Herstellung von Kartoffelmehl resp. Anwendung des Dämpfverfahrens. Auch der Verwalterverein wird sich mit der vorliegenden Frage befassen.

Herr Schlatter, Redaktor des «Gen. Volksblattes», glaubt, dass es bei einer Kartoffelmehlherstellung nicht ohne Mitwirkung des Staates geht. Er weist auf die Wirtschaftszweige mit gewissen maschinellen Einrichtungen hin, die wegen derzeitiger geringerer Ausnützung evtl. in den Dienst der Kartoffelmehlherstellung resp. Kartoffeltrocknung gestellt werden könnten, so u. a. auf die Brauereien. Der Votant ist jedoch gegenüber der Frage der Verwendung von Kartoffelmehl auch in Friedenszeiten skeptisch und warnt im Blick auf die Interessen der Exportindustrie vor zu hohen Investitionen.

In seinem Schlusswort unterstützte Dr. Pritzker die Ausführungen von Dr. Wagner betr. die geringen Aussichten, die wegen der mangelnden Wärme für die Herstellung von Kartoffelmehl bestehen. Er glaubt fest an das Weiterdauern der Beimischung auch in Friedenszeiten. Denn die grossen Investitionen, die man der Landwirtschaft heute zumutet, werden wohl manches Jahr — wenn man nicht allzugrosse Verluste in Kauf nehmen will — genützt werden müssen.

Eine im Versammlungslokal arrangierte Schau enthielt eine grosse Anzahl von Brotproben mit verschiedenem Kartoffelzusatz.

Man durfte am Schlusse der Tagung der Konsumbäckermeister mit Genugtuung von einem Erfolg sprechen. Die Anwesenden bekamen zwar nicht die von der einzelnen Bäckerei praktisch nun zu befolgenden Richtlinien — auf die man in Bäckerkreisen gehofft hatte — zu hören; doch sieht man dank der offenen, von kompetenten Persönlichkeiten bereicherten Aussprache nun in verschiedenen Punkten klarer. Vor allem ergaben sich als wünschbar eine sorgfältige Prüfung der Möglichkeiten zur Herstellung von Kartoffelmehl, nicht zuletzt im Interesse der Erhaltung eminenter Nährwerte, und der baldige Entscheid der massgebenden Behörden betr. die praktische Durchführung der Beimischung. Die Tagung hat der Abklärung des ganzen Problems der Kartoffelbeimischung einen anerkennenswerten Dienst erwiesen. Die Konsumgenossenschaften werden auch in Zukunft dafür arbeiten, dass im Interesse der Konsumentenschaft die Vermittlung eines gesunden Brotes gesichert bleibt.

r.

Wem gehören die Nahrungsmittel?

Für wen reifen die Früchte?
Für wen wachsen die Kartoffeln?
Wem gehört der Zucker?
Was geschieht mit Gerste und Malz?

Das letzte Jahr haben die Behörden folgendes erlaubt:
Hunderttausende Kilo Zucker wurden für Anstellerwein (Piquette) freigegeben!
Tausende von Waggons Obst wurden für Gärmost und Brennerei geopfert!
5000 Waggons Gerste und Malz wurden für Bier verbraucht: Die Nahrung für viele Wochen!
Grosse Mengen Speisekartoffeln wurden den Schweinen verfüttert!

Ist das bei der heutigen Ernährungslage vernünftig? Kann man das verantworten? Nein! Der volle Nährwert aller Ernten und Vorräte muss uns erhalten bleiben. Denn Nahrung ist so wichtig wie Munition.

Die neugegründete Zentralstelle gegen Nahrungsmittelvergeudung in Zürich hatte Behörden sowie Vertreter gemeinnütziger und volkshygienischer Organisationen nach Zürich eingeladen und den aus der ganzen Schweiz sich einfindenden Besuchern einen Entwurf zu einem Flugblatt, das u. a. obige Worte enthielt, in die Hand gegeben. Die Versammlung war beherrscht von der Erkenntnis des Ernstes unserer Lage. Man will jedoch nicht alle Hilfe von oben, von den Behörden erwarten. Worauf es in der Demokratie ankommt — Dir. L. Groschupf (Basel) hat am deutlichsten darauf hingewiesen — ist, dass jeder einzelne nach dem Rechten sieht und bei sich selber anfängt. Nicht von Paragraphen kann Hilfe kommen, sondern aus dem Geiste genossenschaftlichen Zusammenwirkens und des Verantwortungsbewusstseins jedes Bürgers.

Immer stärker breitet sich die Erkenntnis aus, dass eine Voraussetzung für das Durchhalten durch die Stürme der Zeit die Fernhaltung des Hungers von den Grenzen unseres Landes ist.

Regierungsrat Nobs (Zürich) erinnerte in seinem Referat über «die Kriegswirtschaft im Dienste der Volksernährung» an Zustände in anderen Ländern. Ein schweizerischer Industrieller, der dieser Tage aus Frankreich heimkehrte, erzählte ihm, wie in Lille Schulkinder des Morgens in die Schule wanken, während des Unterrichtes auf der Bank einschlafen, um nicht mehr zu erwachen — verhungert. Wir wollen nicht der Panik Vorschub leisten, führte der Referent aus; wir können an einer Hungersnot vorbeikommen, aber wir werden dem Mangel nicht entgehen. Wer jetzt hilft, Nahrungsmittel vernünftig zu verwenden, hilft Behörden und Volk. Deshalb begrüssen auch die Behörden die Tätigkeit der neu eröffneten Zentralstelle gegen Nahrungsmittelvergeudung, und darum gilt ihr Dank vor allem der Landwirtschaft, den überschafften Bauernfrauen, die unter enormen Opfern für die Erzeugung der Nahrung arbeiten. Im Kanton Zürich wird der vorgeschriebene Mehranbau in diesem Jahr überschritten.

Fehler des Weltkrieges dürfen sich nicht mehr wiederholen. Damals hatten Zehntausende von Arbeiterfamilien monatelang keine Kartoffeln, da diese in den Schweinetrog wanderten. Doch 20 Kilogramm Kartoffeln sind für die menschliche Ernährung wertvoller als ein Kilo Schweinefleisch. Man darf keine Leckerbissen für Reiche erzeugen, solange der Arme keine Kartoffeln kriegt. Das Ganze ist auch ein Preisproblem. Im Weltkrieg kostete 1 Kilogramm Wagenschmiere mehr als ein Kilogramm Butter, so dass es für den Bauer rentabler war, mit Butter zu schmieren. Völker, die an Nahrungsmitteln knapp sind, müssen vegetarisch leben. Dauert der Krieg noch lange, so können wir nicht die geringste Rücksicht auf Gaumen- und Luxusbedürfnisse nehmen. Die Bevölkerung muss umlernen im Interesse des nationalen Durchhaltens, und vermehrtes Wohlbefinden wird ihr Lohn sein.

Um unsere Fettversorgung sicherzustellen, bleibt die Erhaltung eines gewissen Tierbestandes unbedingt nötig. Für 70 bis 80 Millionen Franken wurden vor dem Kriege Viehfuttermittel importiert. Auf Schweizerboden erzeugt, hätte diese Menge eine Ackerbaufläche von 430,000 ha — mehr, als wir 1941 überhaupt kultiviert haben! — benötigt. Unser Volk muss lernen, besser und gesünder zu essen und statt die Nahrung herunterzuschlingen, sie gründlich zu kauen. 10 bis 20 Prozent unserer Lebensmittel nützt der Körper zu wenig aus durch ungenügendes Kauen. Ebenso wichtig wie der Mehranbau ist der Kampf gegen Nahrungsmittelvergeudung.

Dass wir unsere Lage gar nicht ernst genug nehmen können, betonte der zweite Redner, Direktor Groschupf (Basel), der den drohenden Gefahren durch geistige Kräfte entgegenwirken will. Nicht von staatlichen Anordnungen ist in erster Linie Hilfe zu erwarten, sondern davon, dass in der Eidgenossenschaft, diesem auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebauten Staat, jeder einzelne bei sich selbst einsetzt. Wir Städter haben noch herzlich wenig zum Gelingen des Planes Wahlen geleistet. Jetzt erst beginnt die zweite, die schwierigere Etappe. Wir werden auf liebgewordene Lebensgewohnheiten verzichten müssen. Es wird nicht mehr möglich sein, dass der Schweizer in bisherigem Umfang sein Bierli, sein Zweierli trinkt und ebenso viele Stumpen raucht wie bisher. Arbeitskräfte und Boden werden weitergehend als bisher unserer Ernährung dienen müssen. Ein Teil der Kirschen ist erfroren, auf die übrigen werden sich die Brenner stürzen. Was tun? Sie den Brennern vor der Nase wegkaufen und roh essen.

Die Armee ist zum Letzten bereit — schloss der Redner seinen ernsten, ungemein packenden Mahn-

ruf — die Erfordernisse der Heimat über die kleinen persönlichen Bedürfnisse zu stellen. Der Soldat muss sich sagen: ich habe mit meinem Leben abgeschlossen — aber dann muss er die Gewissheit haben, dass auch der Zivilist zu Opfern bereit ist.

Anschliessend wies Dr. F. Frank auf die Notwendigkeit vermehrter Volksaufklärung über diese Fragen hin, die durch Plakat und Flugblätter der Zentralstelle gegen Nahrungsmittelvergeudung in Zürich erleichtert wird. Dr. Hörni machte darauf aufmerksam, dass in den schweizerischen Brauereien keine Gerste mehr liege, sondern dass alle Vorräte vermälzt worden seien. 40,000 Tonnen Malz werden für die Jahresbierproduktion der Schweiz benötigt.

Auf die Erfolge im Kampf gegen die Verschnapsung von Nährwerten konnte mit Stolz Alkoholdirektor Dr. Kellerhals hinweisen. Es seien Vorbereitungen getroffen worden, beruhigte er die Versammlung, dass mächtige Schnapsbrenner sich nicht auf die gesamte Kirschenernte stürzen können. Auch werde die Abgabe von Zucker für die Piquetteweinherstellung eine ganz starke Einschränkung erfahren. Eine der notwendigsten Aufgaben sei gegenwärtig, fehlende Arbeitskräfte aus den Städten der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Ihrem Wunsche, durch Erhaltung unserer Nahrungsmittel die Widerstandskraft des Volkes zu erhöhen, gab die Versammlung mit einer einstimmig angenommenen Resolution, die u. a. folgende Postulate enthielt, Ausdruck:

> *«Eine von der Zentralstelle gegen Nahrungsmittelvergeudung in Zürich einberufene und aus der ganzen Schweiz besuchte Versammlung in Zürich lenkt die Aufmerksamkeit der Behörden und Privaten auf die immer noch in erheblichem Umfang vor sich gehende Nahrungsmittelvergeudung.*
>
> *Die Ernährungslage unseres Landes verlangt gebieterisch die grössten Anstrengungen zur Erhaltung aller Nährwerte.*
>
> *Die Versammlung ersucht darum alle Mitbürger, die sich für die Erhaltung unserer Widerstandskraft verantwortlich fühlen, und ebenso die massgebenden Behörden, sich dieser Aufgabe sofort und mit allem Nachdruck anzunehmen.»*

H.

Der Label-Gedanke, ein neuer Weg der Sozialpolitik.

(Mitg.) Die gegenwärtige Zeit des Umbruchs wird auch der Volkswirtschaft und der Sozialpolitik neue Wege weisen. Schon jetzt wird geprüft, wie wir den «Interventionismus», jene «Planwirtschaft ohne festumrissenen Plan» in einer für unsere Allgemeinheit nützlichen Weise überwinden könnten. Wenn eine wirkungsvolle Zusammenarbeit zustandekommen soll, so muss in erster Linie der Gegensatz zwischen Unternehmer und Arbeiter überbrückt werden. Von dieser Erkenntnis sind alle Vorschläge ausgegangen, die eine paritätische Zusammenarbeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer befürworten. Das scheint aber auch nicht ganz zu genügen, weil gewisse Einseitigkeiten, zum Beispiel die Brancheninteressen, damit nicht ausgeschaltet sind. Der Einsatz eines dritten Einflusses, nämlich des Verbrauchers, scheint daher wünschbar. Denn innerhalb dieses «Dreiecks», gebildet aus Unternehmer, Arbeiter und Verbraucher, lösen sich alle wichtigen Probleme der Preis- und Lohngestaltung. Wenn sich die verschiedenen Kräfte frei entfalten können, so stossen die zum Teil gegensätzlichen Interessen der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Konsumenten oft hart aufeinander bis zur Anwendung ihrer letzten Mittel: der Aussperrung, des Streiks, des Boykotts. Wenn es aber gelingt, die Gegensätzlichkeiten zu überbrücken und die verschiedenen Interessen in erspriesslicher Zusammenarbeit zu verbinden, dann dürfte gerade diese Dreigliederung alle Gewähr bieten für die Wahrung des Allgemeinwohls.

Wie ist aber diese Zusammenarbeit auf freiwilliger Grundlage, also ohne staatlichen Zwang möglich? Hier setzt nun der Label-Gedanke ein. Wenn nämlich zwischen Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Verbraucher Vereinbarungen getroffen und diese als Grundlage zu dieser Zusammenarbeit erklärt werden, dann ist es möglich, all denen, die sich in privatrechtlicher Weise zu diesen Bedingungen verpflichten, das Recht zur Führung eines besondern Zeichens, eben des Labels, einzuräumen. Damit erhalten wir einen freiwilligen, aber doch straffen Zusammenschluss. Wer nicht mitmachen will, kann sich dieser Arbeitsgemeinschaft fernhalten. Der Aussenseiter, der bis heute oft die Sympathie weiter Kreise geniesst, wird dann ganz anders dastehen. Er kämpft dann nicht mehr gegen einseitige Verbandsbeschlüsse, sondern stellt sich ganz bewusst ausserhalb der eidgenössischen Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft.

Wenn wir fragen, was von diesen Forderungen schon erfüllt ist, so wissen wir, dass die Label-Bewegung — wenn auch erst in bescheidenem Rahmen — schon besteht. Trägerin ist die Soziale Käuferliga, eine politisch und konfessionell neutrale Organisation, die seit ihrer Gründung die Verwirklichung des Label-Gedankens in ihr Programm aufgenommen hat. Sie trat von jeher für eine paritätische Zusammenarbeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein und verwirklichte — selber als wirtschaftlich unbeteiligte Organisation die Interessen der Neutralen vertretend — die erwähnte Dreigliederung. Sie verbürgt in dieser Form eine durchwegs unparteiische Geschäftsführung.

Wenn das Label in der Regel kurz umschrieben wird als «Kennzeichen recht entlöhnter Arbeit», so ist diese Bezeichnung durchaus richtig; aber sie ist nicht erschöpfend. Als Voraussetzung für die Führung des Labels wird nämlich von einem Unternehmer verlangt, dass er seiner Belegschaft eine angemessene Entlöhnung entrichte und im übrigen eine fortschrittliche Sozialpolitik verfolge, die eine Empfehlung rechtfertigt. Darüber hinaus verpflichten sich die Beteiligten zu loyaler Zusammenarbeit in ihrer Branche und mit den andern in der Label-Organisation vertretenen Gruppen. Schon sind einige Industriezweige, so besonders die Textil-Industrie und die Genussmittel-Industrie, mit einer Reihe bedeutender Firmen vertreten, andere, wie die Metall- und Maschinen-Industrie, die Schuh-Industrie, die Fabrikation von Zündhölzern u. a. m., vorerst durch einzelne oder mehrere führende Unternehmungen. Der weitere Ausbau im oben skizzierten Sinne wird schrittweise vollzogen.

Es kann sich hier nicht darum handeln, diese Aufgabe im einzelnen zu erörtern oder gar fertige Lösungen zeigen zu wollen. Es ist aber an der Zeit, auf die Bedeutung der Label-Bewegung gerade in

bezug auf die dringlichen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Aufgaben hinzuweisen. Wenn wir diese Möglichkeit diskutieren, so werden uns zahlreiche Bedenken entgegengebracht. Aber es gilt dabei zu beachten, dass wir kaum einen Weg finden werden, der in jeder Hinsicht unbedenklich erscheint, nicht einmal jener ausgetretene Weg des geringsten Widerstandes, der zu jenen unbefriedigenden Kompromisslösungen führt, die wir alle kennen. Wenn es darum geht, die eidgenössische Freiheit in der Wirtschaftsführung und in der Sozialpolitik zu wahren, dann muss man auch den Mut haben, einmal einen neuen Weg zu gehen. Die Zeit drängt zu solch neuen Lösungen.

V. S. K.-Besuch beim L. V. Z.

Am vergangenen Samstag erhielt der Verbandsverein in Zürich vom V. S. K. sehr interessierten Besuch. Die Verwaltungskommission des V. S. K. zusammen mit den Herren Dr. Jaeggi und Dr. Schär, sowie eine Reihe erster Funktionäre des V. S. K., vorwiegend aus den Departementen der Warenvermittlung, waren einer Einladung der Verwaltungskommission des L. V. Z. zur Besichtigung von L. V. Z.-Betrieben in Zürich gefolgt. Die Basler Genossenschafter bekamen unter kundiger Führung die Bäckerei, die Kellerei, wo ein froher Willkommgruss gespendet wurde, das Kohlenlager, die Gemüsehalle und besonders das neue Lagerhaus II zu sehen. Die Gäste konnten sich von der Grosszügigkeit und Weitsicht, die in diesen Anlagen, in denen tüchtige und fortschrittliche Kräfte an der Arbeit stehen, überzeugen.

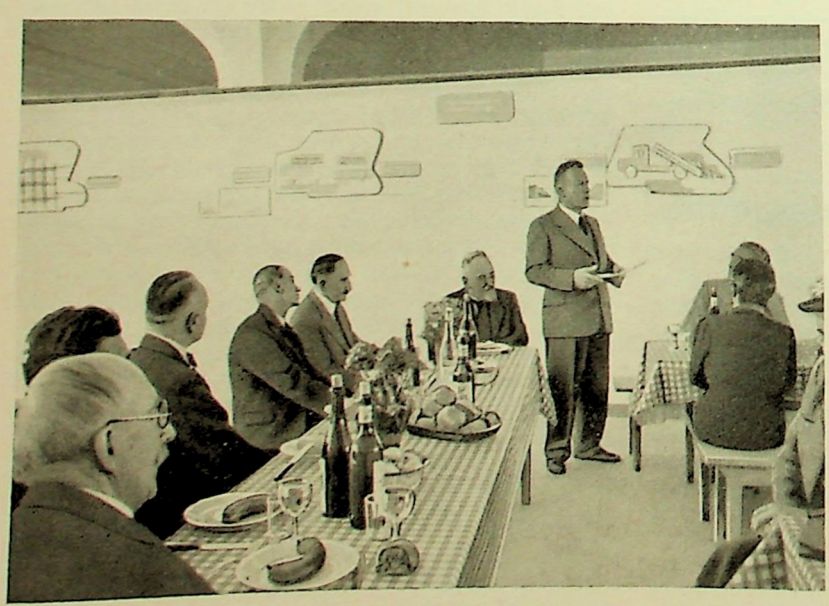
Der Besuch in Zürich war jedoch mehr als eine Besichtigung. Im neuen Lagerhaus fanden sich in einem besondern reservierten, freundlich dekorierten Teil ausser der vollzähligen Verwaltungskommission auch eine grosse Zahl verantwortlicher Funktionäre des L. V. Z. ein. Damit wurde der gute persönliche Kontakt, der so entscheidend wichtig ist nicht nur für die Arbeit der einzelnen Betriebe, sondern auch für das Verhältnis von Verband zu Verein erfreulich gefördert. Wo dieser Kontakt fehlt, entstehen leicht Misstände, die sich zum Schaden der Bewegung auswirken.

In seinen Begrüssungsworten gab Herr Geschäftsleiter Rudin einige interessante Daten aus der Baugeschichte des Lagerhauses II. Im November 1939 legten die Architekten das Bauprojekt der Geschäftsleitung und der Verwaltungskommission vor. Im Januar 1940 erfolgte der erste Spatenstich, und schon am 27. Juli 1940 fand das Aufrichtefest statt. Das ganze Lagerhaus umfasst über 5200 m². Zusammen mit dem modernen Altbau stehen im ganzen Lagerhaus I und II dem L. V. Z. rund 8200 m² Lagerfläche zur Verfügung.

Herr Dr. Schär in Aktion. Auch Geschäftsleiter Rudin ist gespannt auf die Antwort von Herrn Maire.

Herr Maire, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., dankte dem L. V. Z. für die Gastfreundschaft; er gab der Freude über die schöne Entwicklung des L. V. Z. Ausdruck, besonders auch über das gute Verhältnis zwischen Leitung und Personal und zwischen V. S. K. und L. V. Z. Der L. V. Z. hat seine ganze Kaufkraft im V. S. K. konzentriert, was zum Nutzen der ganzen Bewegung sich auswirkt. Was heute besonders freut, ist die positive und aktive Einstellung des L. V. Z. zum Genossenschaftswesen, die sich nicht zuletzt auch in der Propaganda äussert. Die Geschäftsleitung hat sich grosse Verdienste erworben. Der Aufschwung der Genossenschaft, die vom Vertrauen der Bevölkerung getragen ist, war trotz der auf dem Platz Zürich besonders starken Konkurrenz möglich. Möge der L. V. Z. sich in der gleichen Weise weiterentwickeln, ein Wunsch, den auch Herr Dr. Oskar Schär, der am Besuchstag den 73. Geburtstag feiern und hierfür herzliche Glückwünsche entgegennehmen durfte, äusserte.

Für die flotte Durchführung des Besuches beim L. V. Z. wissen die Teilnehmer herzlichen Dank. r.



Geschäftsleiter Rudin begrüsst die Gäste.

Am Tisch von links nach rechts: die Herren Dr. Jaeggi, Heeb, Mitglied der Verwaltungskommission des L.V.Z. und des Aufsichtsrates des V.S.K., Maire, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., Temperli, Chef der Buchhaltung des L.V.Z., Prof. Frauchiger, Mitglied der Verwaltungskommission des L. V. Z., Dr. O. Schär.

Versorgung und Rationierung

Einmachzucker für Wehrmänner. Das Eidg. Kriegsernährungsamt hat in Abänderung seiner ursprünglichen Verfügung nunmehr angeordnet, dass auch diejenigen Wehrmänner, die im Monat Juni mehr als 14 Tage Aktivdienst leisten, Anrecht auf die ganze Einmachzuckerration von 3 kg haben.

Dörraktion in Mollis. Mit einem Dörrapparat neuester Konstruktion beabsichtigt eine Aktionskommission, bestehend aus Vorstandsmitgliedern des Konsumvereins, der Genossenschaftsbäckerei, der Milchgenossenschaft und der Ackerbaustelle, eine Dörraktion durchzuführen.

Volkstuch. Industrieverbände sollen — wie in der N. Z. Z. mitgeteilt wird — unter Aufsicht der Sektion für Textilien eine Aktion für verbilligte Stoffe durchführen und eine Art Volkstuch herstellen, um den weniger kaufkräftigen Bevölkerungskreisen entgegenzukommen. Mit der Befriedigung des breiten Konsums könnte dann auch dem Luxuskonsum grössere Beweglichkeit gegeben und damit die hohen Anforderungen an eine Qualitätsindustrie ununterbrochen aufrecht erhalten werden.

Schweizer Autotransport durch Spanien. Das neugegründete «Autotransit» — Schweiz. Lastwagentransport-Syndikat dient dem Warentransport mit Lastwagen von der portugiesisch-spanischen Grenze an die spanisch-französische Grenze. Vorläufig soll nur eine Mindestzahl der (vom Bund gestellten) Lastwagen zum Transportdienst eingesetzt werden, vermutlich 10—20 Wagen, wogegen der Betrieb später eventuell bis auf 100 Wagen ausgedehnt werden kann.

Auch Eisenbahnwagen für den Transport durch Spanien. Auf Grund des Eisenbahn-Transport-Abkommens mit Spanien werden — wie in der Schweiz. Verkehrs- und Tarifzeitung mitgeteilt wird — bereits geschlossene Züge, je 25 Wagen, im Verkehr mit der Schweiz von den portugiesischen Bahnen abgefertigt. Die Verteilung der Wagenladungen wird in Lissabon durch einen Ausschuss bestimmt, dem Vertreter der Bahnen und Spediteure angehören.

Kirschen nicht brennen! Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft erlässt folgenden Aufruf: Letztes Jahr sind grössere Mengen Kirschen in den Brennhafen gewandert. Dieses Jahr wollen wir so viel als möglich Kirschen frisch essen oder sie durch Konservieren für den obstarmen Winter sparen. Das Brennen von Kirschen bedeutet bei der heutigen Lage die Vernichtung volksnotwendiger Nährwerte. Daher richten wir an alle die Aufforderung, dafür einzutreten und mitzuhelfen, dass die Kirschen als Nahrung erhalten bleiben.

Die Mobilisation des Schweizerbodens

Ein grosses Meliorationsprogramm. Im Einvernehmen mit den kantonalen Behörden wurde vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement ein definitives Meliorationsprogramm, das ein Gebiet von 33,600 Hektaren für Entwässerungen und 56,800 Hektaren für Güterzusammenlegungen umfasst, angenommen. Das Neuland von rund 34,000 Hektaren gibt die Möglichkeit, die Ernte des Jahres 1942 um rund 6 Millionen Doppelzentner Kartoffeln oder um 680,000 Doppelzentner Brot- oder Futtergetreide zu vermehren.

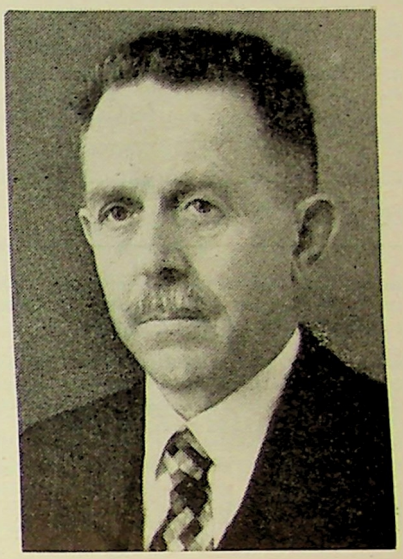
Minderablieferung an Getreide von 19,3 %. Die Getreideverwaltung führt bei den Getreideproduzenten eine Erhebung durch. Auf eine diesbezügliche Anfrage antwortete der Bundesrat u. a., dass die Erhebungen zum Nachweis der Ursachen für die auffallend starke Minderablieferung von Getreide aus der Ernte 1940 gegenüber früheren Ernten unerlässlich waren. Es wurden aus der Ernte 1940 nur 8150 Wagen Inlandgetreide an die Getreideverwaltung abgeliefert gegenüber 10,000 Wagen aus der Ernte 1939, was einer Minderablieferung von 19,3 % entspricht.

Meliorationsgenossenschaft Gossau-Mönchaltorf. Das kürzlich beschlossene Meliorationswerk wird auf rund 7 Millionen Franken zu stehen kommen. Die Güterzusammenlegung umfasst 2300 Hektare, die Entwässerung 780 Hektare.

Die grösste Sünde für uns Sterbliche ist, sich keiner Schuld bewusst zu sein. *Jacob Lorenz in „Zeitlose Wahrheiten".*

Nationalrat G. Meier.

Am vergangenen Montag ist die Wahl von Herrn G. Meier, Kantonsrat, Weinfelden, zum Nationalrat validiert worden. Nationalrat Meier war lange Jahre Präsident der Konsumgenossenschaft Weinfelden. Er gehört als Vizepräsident dem Vorstand des Kreisverbandes VIII an. Unsere besten Wünsche begleiten den verdienten Genossenschafter auf das neue Tätigkeitsfeld, wo ihm in dieser Zeit besonders grosse Aufgaben im Dienste der Allgemeinheit gestellt sind.



Verschiedene Tagesfragen.

Abgelehntes Brotverkaufsgesuch der Migros auch im Kanton Bern. Wie im Kanton Solothurn (s. «S. K.-V.» No. 23) stellte die Migros auch im Kanton Bern das Gesuch, es sei ihr mit Rücksicht auf ihre «Verbilligungsaktion für Minderbemittelte» der Verkauf von Brot im Kanton Bern zu gestatten. Das Gesuch wurde den verschiedenen Regierungsstatthalterämtern, in deren Gebiet sich Migros-Filialen befinden, zur Vernehmlassung zugestellt. Diese Stellen verneinten die Bedürfnisfrage und beantragten Abweisung des Gesuches. Das Gesuch wurde vom Regierungsrat abgewiesen. In der Begründung des Regierungsrates wurde laut Schweiz. Bäcker- und Konditor-Zeitung u. a. ausgeführt: «Ergibt sich mit Rücksicht auf die verteuerte Lebenshaltung eine Notwendigkeit, verbilligte Lebensmittel, vor allem Brot, an die ärmere Bevölkerung abzugeben, so kann der verbilligte Brotverkauf auch den bestehenden Bäckereien, die nachgewiesenermassen in genügender Anzahl vorhanden sind, vorgeschrieben werden. Es sei auch darauf verwiesen, dass jede Eröffnung neuer Brotverkaufsstellen durch die Migros sich für das ohnehin notleidende Bäckergewerbe schädlich auswirken müsste.»

Ein Riesen-Meliorationsprojekt entwickelte in einem Vortrag, den er am 26. April in Härnösand hielt, der Präsident des Verbandes schwedischer Konsumvereine, Albin Johansson. Sein Vorschlag geht auf nichts geringeres aus, als die gesamten umfangreichen Sumpfländereien im nördlichsten Landesteil Schwedens, Norrland, trockenzulegen. Die Gebiete, um die es sich handelt, umfassen nicht weniger als 24,000 km², d. h. mehr als die Hälfte des gesamten Gebietsumfanges der Schweiz. Die Ländereien sollen nach Trockenlegung in erster Linie der Gewinnung von Futtermitteln zugänglich gemacht werden. Die Durchführung der Arbeit soll unter Anwendung der neuesten technischen Hilfsmittel erfolgen. In erster Linie fordert Johansson den Bau von 20,000 Traktoren, und zwar sollen diese Traktoren so konstruiert werden, dass sie sich im Kriegsfalle verhältnismässig leicht zu Tanks umbauen lassen. Der Betrieb soll ausschliesslich mit Holzgas erfolgen, was angesichts des grossen Holzreichtums Schwedens eine sehr wohl durch-

führbare Sache ist. Das Schmieröl will Johansson in erster Linie aus den Nadeln von Nadelhölzern gewinnen. Die zur Entsäuerung des Bodens erforderlichen Mineralien, wie Kalk, Kali und Phosphorsäure, sind teilweise im Lande selbst vorhanden oder können, soweit das nicht der Fall ist, verhältnismässig leicht von der an Finnland anstossenden und durch die neue finnische Transversalbahn leicht zugänglichen Kolahalbinsel in Russland bezogen werden. Die Vorschläge klingen ziemlich phantastisch. Nichtsdestoweniger bürgt die Person des Vorschlagenden dafür, dass sie nicht utopisch sind.

Aus demselben Vortrag Albin Johanssons ist auch zu ersehen, dass gegenwärtig in der Oelmühle des schwedischen Verbandes in Karlshamn Versuche gemacht werden, durch Eliminierung der für die Ernährung ungeeigneten Harze und Oele Baumrinde und Nadeln von Nadelhölzern für die Viehfütterung geeignet zu machen. h.

Kurze Nachrichten

Zolleinnahmen im Mai: 14.6 Millionen. Mai 1940: 24,4 Millionen. Vom 1. Januar bis 31. Mai 1941 betragen die Zolleinnahmen 69,0 Millionen (124.6 Millionen).

English-Camp für junge Kaufleute. Der Schweizerische Kaufmännische Verein führt, in Verbindung mit dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Sektion für berufliche Ausbildung), einen Englisch-Sprachkurs für junge Kaufleute im Kurhaus Frohburg ob Olten durch. Diese Veranstaltung ist als Ersatz für einen England-Aufenthalt gedacht.

Bestand der Güterwagen: Gedeckte Güterwagen 10,044; offene Güterwagen 6288; Langholzwagen 172; Spezialwagen 74; vermietete eigene Wagen 12, total 16,590 Wagen, mit einem Ladegewicht von rund 245,000 Tonnen. Die Zahl der Privatwagen betrug 2160. An Schmalspur-Güterwagen besassen die SBB. 163 Stück.

Elektrizität für den Haushalt. In der Schweiz waren angeschlossen:

Kochherde mit zwei und mehr Platten:
1931 62,700 Apparate,
1939 122,500 Apparate.

Elektrische Grossküchen in Hotels, Anstalten usw.:
1931 1,650 Anschlüsse,
1939 3,930 Anschlüsse.

Heisswasserspeicher:
1931 96,000 Apparate,
1939 183,500 Apparate.

Kleine Wärmeapparate in Haushaltungen:
1931 770,000 Apparate,
1939 1,145,000 Apparate.

Kleinmotoren in Haushaltungen:
1931 94,000 Motoren,
1939 191,000 Motoren.

Aufruf an die Arbeitgeber des Kantons Bern zur Anpassung der Löhne. Die Arbeitsgemeinschaft politischer Parteien des Kantons Bern, der ausser den vier grossen Parteien der Handels- und Industrieverein, der Kantonal-bernische Gewerbeverband und das Gewerkschaftskartell des Kantons Bern angehören, wendet sich an die Arbeitgeber des Kantons Bern mit der Aufforderung, die Löhne der Arbeiter und Angestellten ihrer Betriebe der wachsenden Teuerung so weit als möglich anzupassen.

Jahresversammlung des Schweiz. Spezereihändler-Verbandes. Der bisherige Präsident des Verbandes, Jakob Lauri, Safenwil, trat zurück. Nahezu ein Vierteljahrhundert amtete Präsident Lauri an der Spitze des schweizerischen Verbandes und später auch der internationalen Spezereihändler-Vereinigung. Herr Lauri wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Neuer Präsident ist Paul Wirz-Burri, Olten.

Wer erkennt, was alles zu tun wäre, und auch das zunächst an die Reihe Kommende sieht, warte nicht darauf, dazu geheissen zu werden; er beginne.

Emil Oesch.

Aus der Praxis

1291—1941.

Schaufensterplakat.

Zur Feier des 650. Geburtstages der Schweiz wurde nachstehendes Denkblatt geschaffen. Es stammt von Kunstmaler Otto Plattner und möchte zur Besinnung auf den Willen unseres Volkes zur gemeinsamen Selbsthilfe hinweisen, wie solche in der Eid-Genossenschaft und in der Konsumgenossenschaft

grundlegend ist. Dieses Denkblatt erscheint als Schaufensterplakat im Plakatabonnement (ausser Abonnement à Fr. 1.50). Decora No. 7 bringt eine Anregung für eine Dekoration mit diesem Plakat. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass keinerlei Waren neben diesem Plakat ausgestellt werden dürfen. P.

Erfolgreiches Werben.

Wer werben und Kunden gewinnen will, sollte die Volksseele kennen, zum mindesten aber die Geisteshaltung und das Niveau des Kreises, an den er sich wenden möchte.

Nur wer sich seine Ursprünglichkeit, Lebendigkeit und Frische der Auffassungsgabe erhalten hat, wird den richtigen Ton von Mensch zu Mensch und die gewinnende Gestaltung zu treffen wissen.

Erfolgreiches Werben verlangt mehr Konzentration auf den Kunden als auf die Ware, die man anzuzeigen hat.

Emil Oesch.

Wie berechnet man den Umsatz?

In No. 10 und 22 des «Schweiz. Konsum-Verein» hat Herr O. T. die Frage aufgeworfen: «Wie berechnet man den Umsatz?»

Nach der Auffassung des Herrn O. T. sind nicht die Bareinnahmen eines Ladens, sondern die Lieferungen an den Laden, also die Lieferung vom Magazin oder von der Bäckerei an den Verkaufsladen, der richtige Umsatz.

Meiner Ansicht nach ist dies nicht richtig. Erstens hat man bis heute unter Umsatz in den meisten Fällen die Bareinnahmen der Verkaufsläden verstanden. Zweitens ist doch eine Ware, die vom Magazin in den Verkaufsladen geliefert wird, noch nicht umgesetzt, sondern nur

umgelagert. Die Ware ruht in einem andern Raum und wartet darauf, umgesetzt zu werden. Umsatz ist demnach der Bar- und Kreditverkauf. Sobald die Ware den Laden endgültig verlässt, ob gegen bar oder auf Kredit, ist sie umgesetzt und bedeutet für uns Umsatz. Eine Ware, die von uns in einen Laden geliefert wird, dort aber unverkauft liegen bleibt, ist doch niemals Umsatz.

Es ist richtig, dass der Umsatz in allen Konsumvereinen durch die gleiche Methode errechnet werden sollte; ich schlage vor, den Umsatz wie folgt zu berechnen:

Barverkäufe aller Läden und Abteilungen,
plus Buchausstände Ende des Geschäftsjahres,
minus Buchausstände am Anfang des Geschäftsjahres,
= Umsatz. O. H. in B.

Kreiskonferenzen

Frühjahrskonferenz des Kreises I,

am 18. Mai in Sitten.

* Präsident Tannaz konnte die stattliche Zahl von 150 Personen begrüssen. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache gab der Präsident die Demission von Dr. Ribordy aus dem Aufsichtsrat des V. S. K. und dem Vorstand des Kreisverbandes I bekannt. Der Gesundheitszustand zwang Dr. Ribordy, seine Demission einzureichen. Im Namen der Versammlung dankt ihm der Präsident für die uneigennützige Arbeit, die Dr. Ribordy der Genossenschaftssache geleistet hat.

Herr Maire, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., gibt einen sehr interessanten Bericht über die Wirtschaftslage der Schweiz, die Tätigkeit und die Rechnung des V. S. K. Auch die vorgesehene Statutenrevision wird durch Herrn Maire erläutert. Zum Ersatz von Dr. Ribordy in den Aufsichtsrat schlagen die Walliser Vereine Sauthier, Vizepräsident der Genossenschaft von Martigny, vor. Der Vorschlag wird durch die Versammlung gutgeheissen. Paul Bovon, Präsident der Konsumgenossenschaft Chamoson, wird in den Vorstand des Kreisverbandes I gewählt.

Für den neugeschaffenen Posten eines Sekretärs des Kreisverbandes I haben sich 43 Kandidaten gemeldet. Gewählt wurde Marcel Boson aus Fully. Einstimmig wird diese Wahl durch die Versammlung gutgeheissen.

Der Gewählte dankt der Versammlung für die ehrenvolle Ernennung.

Nach dem Mittagessen ergreifen das Wort Nationalrat Kuntschen, Präsident der Stadt Sitten, Mme. Steudler im Namen der Coopératrices romandes, Herr Membré, einer der wenigen noch lebenden Gründer des V. S. K., Verwalter der Société sédunoise de consommation, und Herr Tavernier, Präsident der Konsumgenossenschaft Sitten.

Auch dieses Jahr Genossenschaftstag!

Über das, was die Konsumgenossenschaften am Samstag, den 5. Juli, vorkehren können, enthält «Bulletin» No. 121 eine Reihe beachtenswerter Anregungen.

Frühjahrskonferenz des Kreises IIIa,

am 11. Mai in Biel (Volkshaus).

(Korr.) Kreispräsident Fritz Tschamper konnte folgende Gäste begrüssen: die Herren Zellweger, Vize-Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., Nationalrat Müller, Präsident der Stadt Biel, Domeisen, Verbandsvertreter, sowie die Frauen Ryser, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K., und von Dach, Vertreterin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes. Anwesend sind 140 Vertreter der angeschlossenen Konsumvereine.

Herr Tschamper stellt mit Bedauern fest, dass die schweizerischen Behörden für die Konsumgenossenschaftsbewegung zu wenig Verständnis bezeugen, trotz der in dieser Kriegszeit vom V. S. K. und den Vereinen geleisteten Arbeit und ihrem Kapitaleinsatz im Interesse der Versorgung grosser Teile der Bevölkerung. Wir müssen daher in unseren Anstrengungen nicht nachlassen und uns für die gegenseitige Hilfe im Falle der Not vorbereiten.

Herr Nationalrat Müller heisst die Genossenschafterinnen und Genossenschafter im Namen der Behörden und Bevölkerung der Stadt Biel herzlich willkommen. Er denkt an die Jahre des Weltkrieges 1914—1918 zurück und an die damaligen Sorgen der Genossenschafter; denn er war in diesen Jahren Präsident der Konsumgenossenschaft Biel. Seither ist vieles in der Bewegung besser und gefestigter geworden, und die Vereine sind eher befähigt, die Erschütterungen der heutigen Zeit zu überstehen. In launigwitzigen Worten schildert dann der Sprechende die eigenartige Lage von Biel, Biel ist noch keine Grosstadt, aber nicht mehr Kleinstadt, also eine kleine Grosstadt; sie steht treu zur Genossenschaftsbewegung. Was soll nach dem Krieg werden? Man erwartet neue Wirtschafts- und Lebensformen, Anfänge einer Planwirtschaft sind schon vorhanden; hüten wir uns aber vor einer seelenlosen Staatsmaschinerie, und stellen wir unentwegt den Geist voran, den Geist der Freiheit und der Zusammenarbeit!

Der Präsidialbericht für 1940/41 ist in Kopie allen Vereinen zugesandt worden. Herr Tschamper bemerkt, dass im vergangenen Winter die Bildung von Studienzirkeln im Kreise IIIa den Erwartungen nicht entsprochen habe; die Genossenschaft werde zuviel nach der materiellen und zu wenig nach der ideellen Seite betrachtet. Junge Leute treiben zuviel Sport; wir müssen sie in ihrem Interesse mehr für die Studienzirkel gewinnen. Der Kreisvorstand schlägt die Durchführung eines Studienzirkel-Leiterkurses im September in Bern vor.

Dieser Vorschlag wird ohne Diskussion gutgeheissen.

Das Genossenschaftliche Seminar Freidorf führt vom 14. bis 19. Juli 1941 einen Kurs für Studienzirkelleiter durch. Eine ansehnliche Beteiligung des Kreises IIIa ist erwünscht. Die Anmeldungen sind an das Seminar zu richten.

Rechnungsablage des Kreiskassiers und Bericht der Revisoren. Herr Rich teilt mit, dass die Rechnung für 1940/41 günstig abschliesst.

Bei Fr. 7311.— Einnahmen und Fr. 5977.— Ausgaben ergibt sich ein Aktivüberschuss von Fr. 1334.—. Die Bilanz per 30. April 1941 ergibt einen Vermögenssaldo von Fr. 15,515.—, worin eine Reserve von Fr. 1000.— für noch ausstehende Inseratenrechnungen inbegriffen ist, so dass der reine Vermögenszuwachs dem Aktivüberschuss von Fr. 1334.— gleichzusetzen ist. Die Warenbezüge der Vereine des Kreises IIIa

beim V. S. K. betragen im Jahre 1940 Fr. 28.710.720.—; das sind Fr. 2.191.064.— mehr als im Vorjahr. Die Herren Rechnungsrevisoren erstatten einen günstigen Bericht und beantragen Genehmigung der Jahresrechnung und Décharge-erteilung, was von der Versammlung einstimmig angenommen wird.

Als Rechnungsrevisoren für 1941 werden die Genossenschafter Anderegg, Worb, und Gonzierowsky, Kirchberg, bestätigt.

Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1940. Herr Zellweger referiert. Rohstoffmangel und Arbeitslosigkeit bedrohen uns: die Behörden des V. S. K. sind hinsichtlich der Warenbeschaffung mit Sorge erfüllt; denn die Importe bleiben stark hinter dem Bedarf zurück. Die Umsatzsteigerung des Verbandes um mehr als 19 Millionen Franken im abgelaufenen Betriebsjahr ist bewirkt durch die Verbandstreue, durch die Vorratspolitik und durch die Preissteigerung.

Wir müssen die inländische Produktion möglichst steigern und mit den vorhandenen Gütern haushälterisch umgehen.

Man muss anerkennen, dass unsere Landesregierung im allgemeinen in dieser Kriegszeit ihre Aufgabe gut durchgeführt hat; wir gelangen nach und nach durch die Macht der Umstände in eine planmässige, vom Staate geleitete Wirtschaft.

Eine vorsichtige Preiskalkulation ist für die Vereine heute überaus wichtig. Die Verkaufspreise müssen die Ansammlung von Reserven ermöglichen, damit die später zu erwartenden Preissenkungen ertragen werden können. Das Prinzip der Barzahlung ist strikte durchzuführen.

Neben den rein materiellen Fragen dürfen aber die ethischen nicht vernachlässigt werden. Als Mittel, um den Sinn und Geist der Genossenschaftsbewegung noch mehr ins Volk hineinzutragen, empfiehlt sich die Gründung von Studienzirkeln und von Frauenkommissionen.

Das Referat wird bestens verdankt.

In der Diskussion wünscht Herr Stauffer, Safnern, Auskunft über die Anwendung der eidg. Warenumsatzsteuer, und Frau Ryser, Biel, stellt den Antrag, der Kreisverband IIIa solle eine Spezialkommission einsetzen, zum Studium einer vermehrten Bildung von Frauenkommissionen in den Konsumvereinen. — Herr Zellweger erteilt Herrn Stauffer die gewünschte Auskunft; der Antrag von Frau Ryser wird vom Kreisvorstand zur Prüfung entgegengenommen.

Über die Statutenrevision referiert ebenfalls Herr Zellweger.

Zur Neuwahl des Verwaltungsrates des V. S. K. beschliesst die Versammlung auf Antrag von Herrn Flühmann, die bisherigen Vertreter des Kreises IIIa zu portieren, was einstimmig angenommen wird.

Von den Verbandsrevisoren kommt der Verein Chur in Austritt; der Kreis IIIa meldet an seiner Stelle den Verein Murten an.

Zum Versammlungsort für die nächste Herbstkonferenz wird Burgdorf bestimmt.

Zum Schluss möchten wir den Behörden und dem Verwalter der Konsumgenossenschaft Biel, Herrn Walther, für den tadellos organisierten Empfang aufrichtig danken.

Im Geschäft wie im Leben kommt es ebensosehr auf Charakter und Persönlichkeit an, als auf fachliches Können. *Emil Oesch.*

Frühjahrskonferenz des Kreises IIIb,

am 10. Mai in Lax.

(Korr.) Präsident Karlen konnte von seiten des Verbandes die Herren O. Zellweger, Vizepräsident der Verwaltungskommission, und Scholer willkommen heissen. Ein spezieller Glückwunsch wurde dem Konsumverein Bellwald dargebracht, der auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Der Appell ergab die Anwesenheit von 28 Delegierten, die 16 Vereine vertraten.

Den Kassabericht erstattete Kassier Eggel. Unter den Delegierten herrschte über den Ansatz der Beiträge Unklarheit. Präsident Karlen versprach, an der Herbstkonferenz ein neues Reglement vorzulegen.

Zum allgemeinen Bedauern der Versammlung kam der unerwartete Rücktritt von Herrn Ludwig Eggel, Konsumverwalter, Naters, als Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K. und des Kreisvorstandes. Bei der Gründung des Kreises IIIb übernahm Herr Eggel das Amt des Aktuar-Kassiers, das er volle 25 Jahre innehatte. Während all diesen Jahren hat er manche Pionierarbeit in der Bewegung im Oberwallis geleistet. Besonders die Protokolle hatte Kollege Eggel in einem reinen, schönen Stil abgefasst, so dass diese noch später ein wichtiges Dokument sein werden. Der Präsident verdankte ihm in anerkennenden Worten die der Genossenschaftsbewegung in uneigennütziger Weise geleisteten Dienste. Wir möchten Herrn Eggel an den künftigen Kreiskonferenzen als lieben Freund nicht missen. An seiner Stelle ist Herr Theo. Franzen, Verwalter in Mörel, in den Vorstand gewählt worden. Als Nachfolger in den neuen Verwaltungsrat des V. S. K. ist zuhanden der Delegiertenversammlung in Luzern Kreispräsident Hermann Karlen, Verwalter der A. K. G. Brig, vorgeschlagen. Als Revisoren sind die Kollegen Andreas Carlen und Mathier, aus Ernen und Salgesch, bezeichnet worden.

Über die Geschäfte des V. S. K. referierte Herr O. Zellweger. In seinem Vortrage behandelte er gründlich die schwierigen Verhältnisse in der Warenbeschaffung, die Ursachen der Teuerung, die neuen Steuern, sowie die von der Behörde ergriffenen Massnahmen, welche der Referent zur genauen Beachtung empfahl. Die Finanzen sind streng zu überwachen. Soweit als möglich sollten auch in unserem Kreis nur gegen Barzahlung Waren verkauft werden. Am Schlusse dankte Herr O. Zellweger dem Kollegen Eggel für die im Aufsichtsrate des V. S. K. geleisteten Dienste.

Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. für das Jahr 1940 werden der Delegiertenversammlung in Luzern zur Annahme empfohlen.

Eine stattliche Zahl unserer Verwalter können wegen Militärdienstes nicht an der Delegiertenversammlung erscheinen. Sie werden an diesen Tagen irgendwo auf den Bergen Wache halten für unser schönes, Gott sei Dank noch freies Vaterland.

In den Fährlichkeiten und Versuchungen unserer Zeit werden wir uns darüber Rechenschaft geben, dass das Gebot der unbedingten Treue höchste und schwerste Forderungen an uns in sich schliesst. Mögen wir sehen, wie wir die innere Kraft zu ihr aufbringen.

Arnold Jaggi
in: „Neue Schweizer Rundschau".

Rechtswesen und Gesetzgebung

Verbotene Vermittlung von Haus- und Arzneimitteln.

Es kommt von Zeit zu Zeit vor, dass die Rechtsabteilung des V. S. K. von Verbandsvereinen konsultiert wird, wenn sie wegen verbotenen Verkaufs von Arzneimitteln bestraft werden.

Für diese Vermittlung von Arznei- und Hausmitteln existieren in der Schweiz 25 verschiedene Verordnungen der Kantone und Halbkantone. Neben Artikeln, die für den Verkauf durch Konsumvereine und Spezereihändler unbedingt frei oder unbedingt verboten sind, gibt es eine Anzahl, die in einem Kanton frei gegeben und im anderen verboten sind, so dass keine einheitliche Regelung für die ganze Schweiz besteht. Deshalb ist den Konsumvereinen in den einzelnen Kantonen anzuraten, bevor sie die üblichen Arznei- und Hausmittel zum Vertrieb übernehmen, sich bei den zuständigen kantonalen Amtsstellen zu erkundigen, was zum Vertriebe frei gegeben ist und was nicht. In jedem Kanton existieren über diese Regelung gedruckte Verordnungen, die beim Sanitätsdepartement oder bei der Staatskanzlei bezogen werden können; wahrscheinlich sind auch die lokalen Polizeiorgane in der Lage, Auskunft zu geben. Anstatt abzuwarten bis eine Verzeigung kommt und dann erst Erkundigungen einzuziehen, sind die Verbandsvereine, die Arznei- und Hausmittel vertreiben, ersucht, sich an Hand der kantonalen Vorschriften zu vergewissern, was sie, ohne Strafe zu riskieren, vermitteln dürfen und was nicht. Falls nicht in dieser Weise vorgegangen wird, bleibt dem Rechtsdienst des V. S. K. gewöhnlich nichts anderes übrig, als die Zulässigkeit einer Bussverfügung zu bestätigen.

Alles schweizerische Staatsleben von Anfang an ruht auf genossenschaftlicher Grundlage, ging von menschlichen Lebensgemeinschaften aus. Genossenschaften, Gemeinden in den Alpentälern, in den Städten wurden zu Staaten. Staaten besonderer Art: Republiken, selbstverwaltende Volksstaaten, in diesem Sinne demokratische Staaten. Selbständig zu sein, als Gemeinschaften, nach eigenen Gesetzen, in der Landsgemeinde, mit eigenen Behörden und Richtern, keinem Fürsten untertan, keinem Reiche einverleibt, war ihr erstes Anliegen. Sie erreichten dieses Ziel durch Verbündung. Verbündung von Genossenschaften, um dieses genossenschaftlichen Lebens, dieser genossenschaftlichen Freiheit willen. Bünde ländlicher und städtischer Gemeinwesen, die selbständig bleiben wollten, gemeinsam in Verteidigung und Rechtsschutz, geeinigt auf das Versprechen der Schiedsgerichtbarkeit, eine Föderation, die die Autonomie der Einzelstaaten sichern, nicht einen Gesamtstaat mächtig machen wollte. Bünde, die ewig dauern sollten und tatsächlich nie gelöst worden sind, auf einem entschiedenen, immer aufs neue bestätigten Willen beruhend, das Ganze dieser Eidgenossenschaft gehalten wie es Johannes von Müller formuliert, «durch ein vor Jahrhunderten gegebenes Wort».

Werner Näf
in der „Neuen Schweizer Rundschau".

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Der K. F. S. im Jahre 1940.

Die zunehmenden Schwierigkeiten in der Landesversorgung mit Nahrungsmitteln und Gebrauchsartikeln haben die Tätigkeit der Sektionen des K. F. S. im vergangenen Jahr weitgehend beeinflusst. Vorträge über Ernährungsfragen, Altstoffverwertung, Konservieren und Dörren, Herstellung von Kochkisten fanden überall grosses Interesse. Daneben fehlte auch die Mithilfe in der Soldatenfürsorge und bei andern gemeinnützigen Institutionen nicht. Vielfach sind auch die Gelegenheiten, bei denen sich Aufklärung und Propaganda für die Genossenschaftsidee und ihre verschiedenen Realisationen anbringen lassen.

Im Berichtsjahr fanden wieder die gewohnten Anlässe statt. An den Frauenkreisversammlungen wurde nebst den Berichterstattungen der Sektionen das Thema «Die Genossenschafterin in ernster Zeit» behandelt. Die Delegiertenversammlung hatte über 3 Anträge zu beschliessen, von denen in der Folge der eine noch die Einberufung einer ausserordentlichen Ausschuss-Sitzung notwendig machte. Es handelte sich um den Wahlmodus in den erweiterten Vorstand (genannt Ausschuss). Gegen Jahresende wurden die Vorbereitungen für eine Wanderausstellung und eine Präsidentinnenkonferenz aufgenommen.

Der Mitgliederbestand betrug am Jahresende 2932. Die Jahresrechnung weist bei einem Reinertrag von rd. 490 Fr. einen Vermögensbestand von 10,400 Franken auf.

Gr.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Appenzell erzielte 1940/41 einen Umsatz von Fr. 62,300.— (1939/40: Fr. 49,800.—).

Dass auch die Genossenschaften stark mithelfen, die Arbeitslosigkeit zu verringern, zeigt u. a. der A. C. V. beider **Basel**, welcher im Jahre 1940 für Fr. 926,000.— Arbeitsaufträge an das Handwerk und Gewerbe vergeben hat.

Der Konsumverein **Horgen** erlässt einen Aufruf zur Gründung eines Genossenschaftlichen Frauenvereins.

Eine Fahrt nach Bülach zwecks Besichtigung der dortigen Glashütte unternahm der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Kreuzlingen.**

Lausanne erlässt einen grossen Aufruf zur Feier des Internationalen Genossenschaftstages. Diese soll im Comptoir Suisse stattfinden. Um es allen Genossenschaftsfamilien und auch dem Personal der Genossenschaft zu ermöglichen, an der Feier teilzunehmen, wird diese am Sonntag, den 6. Juli, abgehalten. Lustige Unterhaltungen, Verkäufe, Tombola, Büffet usw. werden die grosse Genossenschaftsfamilie für einige Stunden zusammenhalten.

Der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Luzern** nahm an einem vom Obst- und Gartenbauverein Luzern veranstalteten Vortrag teil, an welchem Fräulein Edith Stockmann, dipl. Kochlehrerin, über «Viel Gemüse und Salat trotz wenig Fett und Oel» sprach.

Fräulein Walder, von der Glashütte Bülach, sprach im Genossenschaftlichen Frauenverein **Schaffhausen** über «Sterilisieren und Einmachen» mit Bülacher Gläsern. Praktische Vorführungen ergänzten das Gesprochene.

St. Aubin erhielt von zahlreichen Mitgliedern die Anregung, statt eines Familienabends im Herbst oder Winter einen Ausflug während des Sommers durchzuführen. Um die Meinung aller Mitglieder einzuholen, veranstaltet die Genossenschaft eine Umfrage.

mp.

TAGESORDNUNG

der Delegiertenversammlung des V. S. K.

in Luzern, am 21. und 22. Juni 1941.

1. *Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Delegiertenversammlung und Begrüssung der Gäste.*
2. *Ernennung der Stimmenzähler.*
3. *Wahl eines Vizepräsidenten.*
4. *Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung und der dazu gestellten Anträge.*

   Referent: Herr *M. Maire*, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.

   Die Anträge der Verbandsbehörden zum Jahresbericht und zur Jahresrechnung lauten:

   Der Jahresbericht und die Jahresrechnung für das Jahr 1940 werden unter Entlastung der verantwortlichen Organe genehmigt, und die Verwendung des Überschusses wird in der vorgesehenen Weise gutgeheissen.
5. *Antrag der Verwaltungskommission und des Aufsichtsrates auf Revision der Statuten des V. S. K.*

   Referent: Herr *Dr. O. Schär*, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K.
6. Im Falle der Annahme der neuen Verbandsstatuten:

   Neuwahl des Verwaltungsrates (bisher Aufsichtsrat).
7. *Wahl eines Verbandsvereins zur Besetzung der Kontrollstelle.*
8. *Wahl des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.*

Eingelaufene Schriften.

(Die folgenden Schriften sind leihweise von der Bibliothek des V. S. K. erhältlich oder können von der Buchhandlung Genossenschaft «Bücherfreunde», Basel, Aeschenvorstadt 67, bezogen werden.)

Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter der Schweiz (VHTL): Soldaten, was hat eure Gewerkschaft für euch getan? 1940. 48 S.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften des Kantons St. Gallen und benachbarter Gebiete (VSG): Bericht 1939/40. 19 S.

Verband nordwestschweizerischer Milch- u. Käsereigenossenschaften: Bericht 1939/40. 94 S.

Verwaltungskommission

1. Die Tagesordnung und die Ausweiskarten zur Teilnahme an der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 21./22. Juni 1941 in Luzern sind nunmehr zu Versand gebracht worden, in Kuvert adressiert an den Vorstand jedes Verbandsvereins, und zwar in der Zahl der jedem Verein zustehenden stimmberechtigten Delegierten.

Vereine, die nach dem 7. Juni die Tagesordnung und die Ausweiskarten noch nicht erhalten haben sollten, belieben dies der Verwaltungskommission des V. S. K. mitzuteilen.

Diejenigen Vereine, die ihre Festkarten für die Delegiertenversammlung noch nicht bestellt haben, möchten wir bitten, ihre Bestellung *umgehend* der *Verwaltung des Allg. Konsumvereins Luzern* einzureichen. Die bestellten Festkarten werden den Vereinen direkt von Luzern aus demnächst zugesandt.

Wir machen noch darauf aufmerksam, dass der V. S. K. für einen Delegierten eines jeden Verbandsvereins, sofern derselbe nachweislich an allen Sitzungen der Delegiertenversammlung teilnimmt, eine Entschädigung von Fr. 20.— zuzüglich der Auslagen für ein Retourbillett III. Klasse vergütet.

2. Die Konsumgenossenschaft Bern meldet sich für die Abhaltung der Delegiertenversammlung des V. S. K. im Jahre 1942 an.

Die Verwaltungskommission nimmt von diesem Vorschlag Kenntnis und wird diesen an die diesjährige Delegiertenversammlung in Luzern zur Beschlussfassung weiterleiten.

3. Der Verein schweiz. Konsumbäckermeister hat kürzlich in Zürich eine ausserordentliche Generalversammlung abgehalten. Im Vordergrund der Verhandlungen stand das Problem der Beimischung von Kartoffeln zum Brot. Zu dieser Frage hielt Herr Dr. J. Pritzker, Vorsteher des Laboratoriums des V. S. K., ein Referat über das Kartoffelbrot. Dabei fand auch ein Gedankenaustausch statt über die bis jetzt gemachten praktischen Erfahrungen bei der Herstellung von Kartoffelbrot.

Es wurde der Wunsch ausgedrückt, dass eine ähnliche Veranstaltung für die Westschweiz organisiert werde. Herr Dr. Pritzker ist bereit, sein Referat zu wiederholen, wobei er von Fachleuten sekundiert werden soll.

Die Verwaltungskommission hat deshalb in Aussicht genommen, eine Konferenz für die Westschweiz zur Behandlung des genannten Problems *Sonntag, den 13. Juli 1941, in Lausanne*, Bahnhofbuffet, kleiner Saal, abzuhalten. Die bezüglichen Vorbereitungen sind im Gange und wir werden eine definitive Einladung mit Programm später zu Handen der Vereine, die sich hiefür interessieren, publizieren.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 200.— von der Société coopérative de consommation «La Ménagère» Vevey

» 200.— von der Konsumgenossenschaft Zofingen

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Gesucht für 16½ jährige, flinke, seriöse Tochter **Lehrstelle** in Konsumgenossenschaft auf Oktober. Gute Schulbildung, spricht deutsch und französisch, angenehme Erscheinung. Zeugnis und Photo zu Diensten. Offerten gef. erbeten an Gottlieb John-Näf, Bahnwärter, Sisseln (Aargau).

Junges, tüchtiges, kinderloses **Ehepaar**: sie Verkäuferin, aus der Schuhbranche, durchaus vertraut im Verkauf, auch firm in Orthopädie, zurzeit als Speditionsleiterin in einer Schuhfabrik tätig, gut präsentierend, 27 Jahre alt, er Kaufmann, aus der Lebensmittelbranche, firm in sämtlichen administrativen Arbeiten, Verkaufstalent, 25 Jahre alt, suchen Engagement in Verkaufsstelle (evtl. Filiale). Offerten erbeten unter Chiffre H. E. 66 an den V. S. K., Basel 2.